

in Verbindung, verdankt seine Entstehung der Erhebung der alten Frauenkirche zu einer Domkirche (dominica).

Der Domherrnhof wurde wahrscheinlich schon 1480 oder 1484 zugleich mit der Domkirche erbaut. In dem Hauptgebäude hatte der Dekan seinen Sitz, während die übrigen zugehörigen Gebäude, welche sich westlich und nördlich anschliessen, von den Canonikern bewohnt wurden. Nach Aufhebung des Capitels dienten die Räumlichkeiten während der Jahre von 1541 bis 1875 dem städtischen Gymnasium. Das Erdgeschoss ist durchaus mit trefflichen Sternkeilgewölben überspannt, ähnlich denen der Albrechtsburg zu Meissen, des Schlosses zu Wurzen etc., und enthält nordwestlich einen grossen Saal, dessen herrliche Gewölbe auf einem Pfeiler ruhen. Das erste Stockwerk zeigt reich profilirte Holzdecken mit Unterzügen und Holzpfeilern. Zwei Wendeltreppen mit den der Stadt eigenthümlichen hölzernen Blockstufen (vergl. S. 81) vermitteln die Räume des durch einen meisterhaft construirten Dachstuhl ausgezeichneten Gebäudes. Das Aeussere zeigt fast völlig noch seinen ursprünglichen Charakter; die Fenster sind mit Vorhangsbögen geschlossen, Haupt- wie Gurtgesims ziirt an der Südseite ein sehr zerstörter, in Stuck gegrabener, aus Maasswerk und Blumen zusammengesetzter Fries, ähnlich jenen der Kirche zu Coswig bei Dresden und des Refectoriums zu Kloster Zelle. Der Ostgiebel zeigt Vierpasswerk in Ziegelformsteinen. An der Südseite sind ferner Figurenreste eingemauert, welche der romanischen Marienkirche angehörten (vergl. unter Dom S. 19 und 22; über das Gebäude als Thumerei und Gymnasium vergl. Mittheilungen des Freiburger Alt.-Ver. IX, S. 491 flg. und V, S. 42 flg.). Auch die nördlichen Nebengebäude am Untermarkt, welche mit der Thumerei verbunden waren, bieten noch mancherlei baulich Bemerkenswerthes an Gewölben, Holzdecken, Geheimtreppe; sie sind zum Theil im ersten Stockwerk gewölbt und durch Fenstergruppierung ausgezeichnet.

Superintendentur, Eckgebäude westlich neben der Thumerei (Plan No. 5), mit welchem es gleichzeitig errichtet und verbunden war; es birgt in der Mittelwand eine massive, nur 50 cm im Lichten breite Geheimtreppe. An der westlichen Façade Rundbogenportal, dessen Thürfüllungen im Flachrelief geschnitzt als Motiv einen Doppeladler zeigen; erste Hälfte des 16. Jahrh.

Das Gebäude ruht auf mächtigen Gewölben, welche mit jenen der anstossenden Thumerei ehemals wahrscheinlich verbunden waren; schöne Gewölbe enthält ferner das Erdgeschoss; Wendeltreppe.

Schloss Freudenstein (Plan bei b). Nach Möller a. a. O. erbaute Markgraf Otto der Reiche in den Jahren 1171 bis 1175 zu Freiberg die Burg „Freiheitstein.“ Nördlich und westlich vom Stadtgraben umgeben, südlich von der Stadt durch einen tiefen Graben geschieden und nur durch beiderseitige Zugbrücken zugänglich, diente die Burg zum Schutze der Stadt, wie den markgräflichen Vogten als Sitz, zeitweilig auch den Fürsten des Landes zum Aufenthalt, so dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten öfter während der Jahre 1265 bis 1271; vergeblich belagerte Herzog Wilhelm im Jahre 1449 die von dem Kurfürsten Friedrich II. besetzte Burg, welche in der Geschichte der Stadt überhaupt eine wichtige Stellung einnimmt. Im Jahre 1454 erfolgte die Theilung der Burg zwischen den beiden zuletzt genannten Fürsten; aus der erhaltenen